Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 56 (1949)

Heft: 2

Artikel: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1948 [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676922

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Möglichkeit offen gehalten wird, die Lenkung oder Beschränkung der Einfuhr ausländischer Waren als handelspolitische Waffe in Anwendung zu bringen, sondern daß allfällige Drohungen auch in die Tat umgesetzt werden.

Die Tendenz, der Einfuhr nicht erwünschter Waren durch Erhöhung der Zollschranken Schwierigkeiten zu bereiten, wird unserer Industrie auch im Jahre 1949 Sorgen bereiten. Zollverhandlungen werden wieder eine nicht zu unterschätzende Bedeutung erhalten.

Die Schweiz gehört mit einem durch die Preishausse in seiner Schutzwirkung noch erheblich reduzierten durchschnittlichen Gewichtszolltarif von 7 bis 8% zu den Ländern mit den tiefsten Zollansätzen. Als Gegenstück können die amerikanischen Zölle angeführt werden, die trotz der in Genf vereinbarten Reduktionen nach wie vor sehr hoch sind und in ihrer importhemmenden Wirkung deshalb besonders schwer ins Gewicht fallen, weil die sehr rationell arbeitende amerikanische Textilindustrie der ausländischen, und insbesondere der schweizerischen ohnehin konkurrenzmäßig überlegen ist. Man sollte glauben, daß es in der Linie einer natürlichen Entwicklung liegt, daß die USA als die weitaus stärkste Gläubigernation der Welt in Zukunft erheblich größere Mengen ausländischer Güter aufnehmen sollte als heute. Dies ist gerade die conditio sine qua non für die Etablierung eines neuen Gleichgewichtes im Welthandel und die langfristige Lösung des Dollarproblemes; denn nachdem die monetären Goldvorräte in der übrigen Welt fast allenthalben auf einen Stand gesunken sind, der nicht mehr unterschritten werden darf, kann das Ausland seinen Dollarverpflichtungen letzten Endes nur noch durch vermehrte Warenlieferungen und Dienstleistungen an die Vereinigten Staaten gerecht werden.

Nachdem alle Abnehmerstaaten für die Einfuhr unserer Waren bedeutend höhere Belastungen kennen, wird eine Revision des schweizerischen Zolltarifs unvermeidlich werden. Um eine Verhandlungswaffe in die Hand zu erhalten, müssen wir wieder einen Kampftarif besitzen, dessen Ausarbeitung hoffentlich im Jahre 1949 einen bedeutenden Schritt vorwärts gebracht wird.

Im vergangenen Jahr fehlte es nicht an Plänen, die sich damit befaßten, den gewaltigen Schwierigkeiten im Außenhandel zu Leibe zu rücken. Alle Sanierungsbestrebungen führten aber zu keinem greifbaren Ergebnis. Unter der Einwirkung der Marshallplanhilfe ist wohl eine gewisse Erholung der Wirtschaft verschiedener Länder eingetreten, die aber nicht ohne schwere Störungen in andern Volkswirtschaften möglich war. Lockerungen der bisherigen Beschränkungen handels- und devisenpolitischer Natur sind auch durch die Marshallhilfe nicht eingetreten. Im Gegenteil, man hat manchmal den Eindruck, als ob die Beengung des internationalen Verkehrs noch verschärft werde und der Bilateralismus eine neue Betonung erfahre, im einen Fall durch ungenügende oder zu teure Produktion, im andern Fall durch eine Politik, die unter dem Druck der Devisennot nur noch den eigenen Export sieht und ihn fördert, ohne in einem entsprechenden Ausmaß selbst auch Waren anderer Länder aufnehmen zu wollen. Die Bindung eines Teils der Kaufkraft an den Dollar und dessen im wesentlichen auf die USA beschränkte Verwendungsmöglichkeit, sowie die sog. „droits de tirage" im intereuropäischen Zahlungssystem lenken die Kaufkraft und die Warenströme in bestimmte Richtungen und können im herkömmlichen europäischen Warenaustausch zu unliebsamen Verschiebungen führen. Die Erfahrungen sind noch zu kurzfristig, um bereits — zum Beispiel für unser Land — zu eindeutigen Schlußfolgerungen führen zu können; es liegt aber hier ein neues Element vor, dem im Jahre 1949 alle Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Die Seidenindustrie hofft im übrigen, daß das neue Jahr etwas illusionsärmer wird und neben der Aufstellung schöner Programme und Theorien auch etwas an die praktischen Folgerungen gedacht wird.

Die Erwartungen der Seidenindustrie für das Jahr 1949 sind hoch geschraubt, doch können sie nicht als unvernünftig bezeichnet werden, denn sie entsprechen dem gesunden Menschenverstand. Möge es der schweizerischen Handelspolitik gelingen, die Grundlagen zu schaffen, um der Seidenindustrie auch im begonnenen Jahr eine normale Beschäftigung zu garantieren. Am Willen zur Mitarbeit und am Verständnis für die zu überwindenden Schwierigkeiten soll es von seiten der Vertreter der Seidenindustrie nicht fehlen.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1948

II.

Die schweizerische Baumwollindustrie bot im Jahre 1948 nicht mehr in allen Zweigen das einheitliche Bild der Hochkonjunktur.

Die Nachfrage nach Erzeugnissen der Feinspinnereien ging infolge der Exportrestriktionen in Feingeweben zurück. Der Bedarf konnte mühelos gedeckt werden. Die stark steigenden Rohstoffpreise einerseits und das Festhalten der Preiskontrolle an den bestehenden Höchstpreisen anderseits machten das Geschäft zeitweise unmöglich. Nach der Freigabe der Preise für Feingespinste waren wieder einige Abschlüsse möglich. Sie konnten allerdings nur auf Kosten einer Reduktion in der Spinnmarge getätigt werden, was die Ertragsaussichten in der Feinspinnerei ungünstig beeinflussen wird. — In der Grob- und Mittelfeinspinnerei hielt die gute Konjunktur an, und zwar trotz der hohen Baumwollpreise. Diese gerieten freilich zu den Garnhöchstpreisen in ein Mißverhältnis, so daß die eidgenössische Preiskontrollstelle sich veranlaßt sah, die Höchstpreise für Garne aus USA-Baumwolle, Qualität min. strict middling über $1^1/_{16}$ inch., per kg (Kopse) Nr. 20 englisch ab 10. Juni 1948 von Fr. 5.90 auf Fr. 6.60 zu erhöhen. Merkwürdigerweise wurden aber Garne aus USA-Baumwolle unter $1^1/_{16}$ inch. auf der früheren Preisbasis von Fr. 5.90 per kg Nr. 20 englisch belassen, für den Spinner keine erfreuliche Tatsache, wenn er nicht genügend billigere Baumwolle besaß. Die Kundschaft wurde im Kaufen vorsichtiger und zurückhaltender, dafür aber in der Qualität wieder anspruchsvoller. Die Lager sind wieder aufgefüllt. Zu diesem Zustand hat auch der Import großer Mengen ausländischer Garne beigetragen.

Nur das Angebot in den langstapeligen Fasern ägyptischer Provenienz hatte sich wegen der von der Preiskontrolle für sie festgesetzten Preise verknappt. Da jedoch die Preiskontrolle die Preise für feine Nummern in jüngster Zeit unter gewissen Bedingungen frei gegeben hat, dürften die Spinnereien wieder in der Lage sein, Garne aus ägyptischer Baumwolle zu erzeugen.

Im Zwirnereisektor machten sich bereits gegen Ende des Jahres 1947 Zeichen eines Konjunkturrückganges bemerkbar. Diese Tendenz verschärfte sich im Laufe des Berichtsjahres. Der Bestellungseingang verlangsamte sich zusehends, und heute ist z. B. für bestimmte Spezialzwirne bereits ein Mangel an Aufträgen zu verzeichnen. Anderseits mußte man bei den üblichen Standardartikeln vermehrt zur Fabrikation auf Vorrat übergehen, während es in den vorangegangenen Jahren kaum möglich war, den Markt aus der laufenden Produktion zu beliefern. Der Beschäftigungsgrad war aber im allgemeinen noch als befriedigend zu bezeichnen. Die Zwirnerei, die als direkter Exporteur weniger im Vorder-

grund steht, bekam indirekt den Rückgang des Exportes schweizerischer Textilprodukte zu spüren. Im übrigen scheint der Nachholbedarf des Inlandes in den Zwirnereiartikeln für einmal gedeckt zu sein. Die Preise erfuhren im abgelaufenen Jahr keine grundsätzlichen Aenderungen. Doch wirkte sich das vergrößerte Angebot preisdrückend aus, während auf der Rohstoffseite keinerlei Tendenz zu Preisrückgängen zu spüren war.

Die Situation der Webereien darf — allgemein gesehen — als befriedigend bezeichnet werden, aber Orders auf längere Sicht liefen in letzter Zeit nur spärlich ein, und in ihrem Ausmaße bleiben sie hinter den zurzeit produzierten Meterzahlen zurück.

Das Jahr 1948 ist für die schweizerische Wollindustrie dadurch gekennzeichnet, daß nach der schon im Herbst 1947 festgestellten Ueberschreitung des Höchststandes eine rasche Rückbildung der Konjunktur erfolgte, die für einzelne Produktionszweige bereits kritische Symptome gezeitigt hat.

Die hohen Importe von Rohwolle hielten im ersten Halbjahr noch an; seit der Jahresmitte sanken sie jedoch auf die durchschnittlichen Vorkriegsziffern zurück. Die Wiederäufnung der während des Krieges vollständig geleerten Lager war abgeschlossen, und die Einfuhr hatte fortab nur mehr den laufenden Bedarf zu decken. Das Absinken der Einfuhr hatte einen weiteren ausschlaggebenden Grund in den ständig steigenden, heute auf einem beängstigend hohen Stand angelangten Rohwollpreisen.

Gegen Jahresende stiegen die Preise an den internationalen Auktionen weiter an, eine Entwicklung, die von der Wollindustrie der ganzen Welt mit Besorgnis verfolgt wird.

Die Einfuhrziffern für fertige Wollerzeugnisse, wie Wollgarne, Wollgewebe und Teppiche, waren immer noch hoch, wenn sie auch nicht mehr so ungewöhnliche Mengen und Werte wie im Vorjahr auswiesen. An Wollgarnen kann ungefähr das Doppelte, an Geweben das Anderthalbfache, an Wollteppichen die annähernd dreifache Menge der letzten Vorkriegsjahre über die Grenze. Durch solche bedeutende Zufuhren ausländischer Produkte wurde der Nachholbedarf rascher als bei Kriegsende angenommen werden konnte, gedeckt. Wenn man zudem bedenkt, daß unter dem Druck der kriegsbedingten Versorgungsschwierigkeiten die Produktionskapazität der landeseigenen Industrie gesteigert worden war, so mußte die verhältnismäßig rasche Sättigung des nur beschränkt aufnahmefähigen Inlandmarktes die Folge dieses starken Warenzuflusses sein. Absatzschwierigkeiten weiterverarbeitender Industriezweige, wie beispielsweise der Konfektions- und Bekleidungsindustrie, fielen teilweise ebenfalls auf die Wollspinnereien und -webereien zurück, bei denen sie sich im Rückgang neuer Aufträge auswirkten.

Dem Export erstanden neben den seit vor dem Krieg bekannten, noch neue, aus dem allgemeinen Mangel an harter Währung herrührende, Schwierigkeiten.

Auch von der Wollindustrie wird das Postulat einer aktiveren Exportförderung für ihre Erzeugnisse als Korrelat der liberalen Einfuhrpolitik immer wieder mit Nachdruck erhoben und verfochten.

Eine entscheidende Aenderung der Preisentwicklung ist während des Jahres 1948 nicht eingetreten. Bei ständig steigenden Rohwollpreisen und bei den arbeitsvertraglich festgelegten erhöhten Löhnen und Sozialleistungen konnte die von Käuferseite erwartete allgemeine Preissenkung nicht durchgeführt werden. Wo trotzdem vereinzelte preisliche Konzessionen gewährt wurden, gingen diese bei der heutigen Marktlage zu Lasten der Produzentenmarge. Auch die Importe haben im allgemeinen nicht preisverbilligend gewirkt, da die Preise ausländischer Wollfabrikate diejenigen entsprechender schweizerischer Produkte vielfach überschritten. Ausländische Unterangebote mit mehr oder weniger deutlichem Dumpingcharakter, wie sie verschiedentlich festzustellen waren, haben nicht einen gesunden Preisabbau, sondern höchstens eine Deroutierung des Marktes bewirkt.

Der noch im Vorjahr konstatierte Mangel an Arbeitskräften ist inzwischen weitgehend ausgeglichen worden. Die leicht reduzierten Arbeiterbestände reichen zu Ende des Jahres in den meisten Betrieben aus, um den ebenfalls zurückgegangenen Auftragsbestand zu bewältigen. Es mußten in einigen Zweigen, vorab im Streichgarnsektor, schon während des Jahres betriebsinterne Einschränkungen, wie Entlassung von Fremdarbeitern, Einstellung des Mehrschichtenbetriebes, Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit und ähnliches, vorgenommen werden. Im gesamten ist jedoch die Zahl der beschäftigten Arbeiter noch immer höher als in der Vorkriegszeit, so daß vorläufig erst von einer Rückbildung der Kriegsverhältnisse gesprochen werden kann.

Die Produktions- und Beschäftigungsaussichten für das nächste Jahr sind, bei Berücksichtigung der gegenwärtigen, sich teilweise widersprechenden Markttendenzen, als ungewiß und unsicher zu bezeichnen. (Schluß folgt)

Die deutsche Textilwirtschaft am Jahresanfang

Zeichen der Hochkonjunktur

Würdigt man das Jahr 1948 nach dem Umfang der Textilproduktion, so war es ein Zeitabschnitt des Aufbruchs und großer Erfolge, besonders nach der Währungs- und Spinnstoffreform. Zwar wurde schon vor diesem Einschnitt unvergleichlich mehr erzeugt als Berichte und Statistiken auswiesen (das brachten die Hortungsbestände in allen Stufen ans Licht), aber erst das neue Geld und der freizügige Warenablauf entwickelten in Unternehmertum und Arbeiterschaft Leistungsreserven, die in Inflation, Zwangswirtschaft und Hungerjahren brach gelegen hatten. Alte Vorräte und laufende Erzeugung stießen auf einen Markt, der (nach Totalverlusten und langen Entbehrungen) bei wachsenden Qualitätsansprüchen jedes Angebot in stürmischer Nachfrage aufnahm. Die Verbrauchsrationierung wurde stillschweigend beiseite geschoben; sie dient höchstens noch als Aushängeschild bei mißliebigen Kunden. Während 1947 in der Doppelzone bestenfalls 100 bis 200 Gramm je Kopf legal in die Hände des Verbrauchers gelangten, waren es 1948 mehrere Pfund. Die Produktionsmittel wurden nicht nur in steigendem Grade genutzt, auch eine wachsende Zahl reparierter Maschinen wurde wieder in die Herstellung eingeschaltet. Es mehrten sich die Zeichen einer Hochkonjunktur. Die Ziffern der britischen Zone sind dafür charakteristisch. Ein Teil der Spinnereien erreichte im Sommer oder Herbst den Bereich der Vollbeschäftigung. Das gilt besonders für die Streichgarn- und Hartfaserzweige, die 100% der einschichtig möglichen Maschinenstunden überschritten. Das gilt weiter für die Kammgarn-, Hanf-, Seiden- und Baumwollspinnereien, die 90% und mehr erfüllten. Die Jute- und Flachsspinnereien lagen mit rund 75% noch etwas zurück, während sich die Kunstseiden- und Reißspinnstoff-Fabriken mangels ausreichender Zellstoff- und Lumpenversorgung mit 60 bis 70% begnügen mußten. In den Webereien, Wirkereien, Flechtereien usw. wurde trotz durchweg nach der Währungsreform beträchtlich gestiegener, teilweise sogar vervielfachter Erzeugung der Leistungsstand der Spinnstufe nicht erreicht. Infolge der ungünstigen Kapazitätsspanne, die zwischen Spinnereien und Weiterverarbeitung zu Lasten der letzteren klafft (auch durch Garneinfuhren wurde sie nicht geschlossen), blieb in fast sämtlichen Gespinste verbrauchenden Zweigen noch zur Ausweitung